



Der Henker von New York

Von Hans B. Wagenseil

Während drinnen in der Zelle der Schädel des Mörders kahlgeschoren wurde, vor der Türe ein Pressephotograph sein Stativ aufbaute und der Scharfrichter, Mr. Burgler, ein letztesmal die Maschinerie des elektrischen Stuhles spielen ließ, kreuzte draußen auf dem Hudson John D. Whitakers Luxusjacht. Nichts wies darauf hin, daß dies vielfältige Nebeneinander einmal einen gemeinsamen Brennpunkt finden sollte. Aber in der Mathematik des Lebens schneiden sich die Schicksalslinien schon im Endlichen.

Der Hinrichtungsstuhl glich ein wenig dem Operationssessel eines Zahnarztes, mit seinen hygienisch sauberen Vernicklungen, seiner Halsgabel und dem blanken Schaltbrett. Ein Schwamm wartete in einer weißen Emailschüssel, daneben das verdächtige Strumpfband mit der Kontakt-dose und auf ein Gestell gestülpt wie das Modell einer Modistin der Sturzhelm, der einen sicheren Gleitflug ins Jenseits garantierte. Mr. Burgler sah sich befriedigt in dem kalkkahlen Geviert der Todeskammer um, mit dem sachlichen Blick des unromantischen Henkers. Dann, während unter einem Hebeldruck das blaue Flatterlicht des entfesselten Stroms einen Augenblick lang über die Wände geisterte, rief er auf den Gang hinaus, es sei an der Zeit, die Naht am Hosenbein des Delinquenten aufzuschlitzen. Er selbst begab sich ins Nebenzimmer, um die Beisitzer über ihre Pflicht zu belehren. Die Herren standen bei seinem Eintritt auf. Mr. Burgler geleitete sie mit dem Stolz des Eingeweihten vor die Schalttafel. Hier standen drei geradlinig ausgerichtete Stühle bereit. Die Herren hatten nur Platz zu nehmen und auf ein gegebenes Zeichen jeder